

mich lange gewehrt habe. Ganz vorsichtig ausgedrückt ist man jedoch nach unvoreingenommener Prüfung zum mindesten gezwungen, die Krenckersche Ueberdeckungsidee vorläufig als gleichberechtigt mit der Palaestraauslegung anzusehen. Keine der beiden Auslegungen kann zur Zeit bewiesen werden; denn auch die Krenckerschen Gründe sind noch keine zwingenden Beweise, wenn sie auch noch so stark für seine Auffassung sprechen. So genügt nicht „allein schon als Beweis“ (S. 275), dass die Räume Mosaikfussboden aufweisen, denn es handelt sich doch nur um ein Teppichmuster, das man sich auch unter freiem Himmel denken kann. Auch der Umstand, dass die Umgänge nicht über der Hauptfläche erhöht liegen, beweist noch nichts, obwohl er sicher schwer wiegt. Denn bei einer geringen Senkung des Mittelbodens zu den vorhandenen Abflusslöchern konnte das Wasser nie in die Umgänge fließen. Bei den Diocletiansthermen scheinen übrigens die Umgänge tatsächlich erhöht gewesen zu sein (vergl. Zeichnung Destailleur S. 280 Nr. 416). Rinnen für Dachwasser, wie wir sie von allen Portiken her kennen, fehlen zwar; doch sind sie überflüssig, wenn wir Terrassen und rückwärtige Entwässerung annehmen. Auch die Stuckverzierung an den Stirnwänden über dem Portikusgesims, auf die Krischen hinweist, besagt nichts Zwingendes, denn wir kennen auch anderwärts die Verwendung von Stuckdekorationen im Aeusseren (Stabianer Thermen). Man könnte also bei allem dem noch eine flachgedeckte, unbegehbbare Portikus mit rückwärtiger Entwässerung annehmen, ohne mit dem bisher bekannten Befund in Konflikt zu kommen. Schwerer wiegt schon der Einwurf, dass für den Schub der Portikustonnen eine Vertikalast notwendig war, und ferner, dass beim Fehlen einer Mittelschiffdeckung über den Portiken nur eine der Pracht des Raumes wenig angemessene öde Architektur zu sehen gewesen wäre. Bedenklich dagegen bleibt, warum der Anonymus, dem wir die Zeichnungen der Sammlung Destailleur verdanken, nicht eine Spur der Mittelschiffmauer mehr gesehen hat. Woher war sie genau bis zur Dachhöhe der Portikus abrasiert? Und warum zeigt sich genau in dieser Dachhöhe gegen den Mittelraum ein vorspringendes Gesims, das doch bei aufgehendem Mittelschiff gar keine Beziehung zur Dachfläche gehabt haben kann (bei Caracalla- und Diocletiansthermen)? Und warum deutet der genannte Anonymus auf seinem Schnitt durch die Palaestra der Diocletiansthermen (S. 280 Nr. 416) eine Brüstung an, wo man die Stümpfe der aufgehenden Mittelschiffmauer erwartet? —

Zwei Sonderbeiträge beschliessen, wie schon erwähnt, den Band: Der erste von D. Krencker handelt über römische Wandverkleidungen aus Trier, und im zweiten hat Hans Wachtler die antiken Schriftstellen wörtlich und in Uebersetzungen zusammengestellt, die sich auf Bäder und Badewesen der Römer

beziehen. Beide dienen sie dem Werk als hochwillkommene Abrundung.

Alles in allem ist der Wissenschaft ein Werk geschenkt worden, das uns Zeile für Zeile überzeugt, dass es ernster Arbeit und unverdrossenem Ringen um Erkenntnis sein Dasein verdankt. Eine vorbildlich klare Darstellungsart erleichtert dem Leser das Eindringen in die oft komplizierte Materie, und unzählige ausgezeichnete Abbildungen und Tafeln, meist knappe Zeichnungen, denen man sofort die Hand des Künstlers anmerkt, kommen seinem Bemühen zu Hilfe. Der Titel verspricht eine Monographie, doch was uns besichert wurde, ist ein umfassendes Handbuch über das gesamte antike Badewesen, jedem in Zukunft unentbehrlich, der sein Interesse antiken Thermenanlagen zuzuwenden gedenkt. Des Inhaltes würdig ist die Ausstattung des Werkes, für die man dem Verlag nur die grösste Anerkennung zollen kann.

Bonn.

Hermann Mylius.

**Dr. Camillus Wampach**, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirtschaftsgeschichte auf Grund des *liber aureus Epternacensis* (698 bis 1222). I. Textband, mit 3 Karten und 7 Kunsttafeln. Luxemburg, Druck und Verlag der Luxemburger Kunstdruckerei A.-G., vorm. Dr. M. Huß, 1929.

Wer in diesen Tagen, den Wanderstab in der Hand, das Land durchstreift, dem mag dies wie ein Gottesgarten weit und breit erscheinen, die Wälder in voller Pracht, wogende Getreidefelder, am Hang die Rebe, trotz mancher Frostschäden eine gute Ernte versprechend, in den Gärten und Gärtchen ein vielfältiger Blumenflor, auch die Fronten der Häuser und Häuschen durch ihn verschönt und belebt. Wenige mögen über der Freude am Schauen all dieser Pracht und Schönheit Lust haben, darüber nachzudenken, wie hart um diese Zier des Landes gerungen worden ist, welche Generationen vorzüglich die Träger dieses Kampfes gewesen sind. Dem Freunde der Geschichte ist bekannt, daß zu manchem, besonders zur Obst- und Gartenkultur, die Römer in unserem Lande den Grund gelegt haben, weniger, wer in den auf die Zerstörung ihrer Herrschaft folgenden Jahrhunderten das von jenen hinterlassene Erbe gepflegt hat. Ist es im allgemeinen die Kirche, so sind es im besonderen die Benediktinerklöster gewesen, und unter ihnen glänzt in unserem Lande ein Dreigestirn, Echternach, Prüm und Sankt Maximin. Manches ist über ihre Geschichte geschrieben, vor allem über Prüm, dessen zwölfhundertjähriges Gedächtnis wir im Jahre 1921 begehen konnten, aber eine grundlegende Darstellung besaßen wir bisher für keine dieser Abteien. Für Echternach liegt sie nunmehr vor in dem stattlichen „Geschichte der Grundherrschaft Echternach“ betitelten Bande, den uns soeben Dr. Camillus Wampach (Luxemburg) vor-

legt. Hervorgegangen ist das Werk aus langjähriger Beschäftigung des Verfassers mit der Entstehung und Entwicklung des sehr ausgedehnten Grund- und Güterbesitzes der Abtei an der Sauer, wie er aus zahlreichen alten Pergamenturkunden der Kaiser und Könige und Privater und dem berühmten, in der Zeit der Franzosenherrschaft nach Gotha verschleppten *liber aureus* der Abtei, welchen von 1191 ab der Echternacher Mönch Theoderich verfaßt hat, zu uns spricht. Eingehend behandelt der Verfasser das Klostergut im Bid-, im Waver-, im sogenannten Moselgau, in den Ardennen, sowie das weiter von der Heimat entfernte Gut in Holland, am Niederrhein und in Thüringen. Insofern in unserer Heimat die Abtei Echternach an zahlreichen Orten Güter besessen und so für die Entwicklung dieser Orte von Bedeutung gewesen ist — zahlreiche Höfe erinnern daran, so der schöne, stattliche Echternacher Hof in Croev —, wird kein Freund der Heimatgeschichte das neue Werk missen können. Hier werden die vielfach in der urkundlichen Überlieferung verderbten und so bezüglich ihrer Identifizierung mit heutigen Lokalitäten fraglichen Ortsbezeichnungen sichergestellt, so daß uns für die Erforschung der Geschichte einer großen Zahl von Ortschaften unseres Heimatbezirkes in dem neuen Werke eine unentbehrliche, zuverlässige Hilfe dargeboten wird. Ist doch der Verfasser ein Meister der Urkundenforschung, der sogenannten Diplomatik, der die Besten unter den Kennern dieses Faches — das Vorwort nennt ihre Namen in dankbarer Verehrung — zu seinen Lehrern zählt. Aber die Bedeutung des neuen Werkes reicht weiter! So bedeutsam alle die Gründungen sind, welche um 700 in unserer Heimat als Kulturzentren erstehen, in so unsicherem Licht schweben die Persönlichkeiten ihrer Stifter und der Helfer dieser. Wir wissen von einer Irmina, welche in Trier das Kloster St. Irmin bzw. Oeren neu begründete, von einer Adela, welche Stifterin von Pfalzel wurde, von einer Bertrada, welche damals Prüm ins Leben rief. Es ist ein großes Verdienst des Verfassers, den engen verwandtschaftlichen Zusammenhang aller Genannten untereinander und ihrer aller wieder mit der Stammfamilie Karls des Großen, der Familie der Arnulfinger oder Pippiniden endgültig erwiesen zu haben. Darum die Liebe, mit welcher die Karolinger an diesen Stiftungen hängen, darum gelegentlich vorübergehende Verwaltung dieser durch die Karolinger selber,

bei Echternach durch Karl den Großen und die neuerdings (Munding) als Karolinger nachgewiesenen Trierer Erzbischöfe Teutgaud und Hetti, darum Prüm ein Lieblingsaufenthalt der Karolinger, darum schließlich die Entwicklung von Prüm und Echternach zu Reichsabteien, welche den deutschen Herrschern in jener Periode, welche wir als Kaiserzeit (919—1250) zu bezeichnen pflegen, innig verbunden waren, diesen ihre physischen und geistigen Kräfte gern zur Verfügung stellten. Das neue Werk nennt sich eine Geschichte der Grundherrschaft Echternach, es gibt in Wirklichkeit eine Geschichte der Abtei in der deutschen Kaiserzeit, und zwar in einer derart wissenschaftlich grundlegenden und zugleich durchgefeilten, edlen Form, daß es jeden Freund der Geschichte, Kultur und Kunst angeht. Wer je die schöne, stolze Echternacher Abteikirche gesehen und bewundert hat, wird mit Freude zu diesem Buche greifen. Nachdem uns Staud die künstlerische Deutung dieses großen Werkes der Architektur geschenkt, Goetzing er ihren malerischen Schmuck, ein Werk der berühmten Echternacher Malerschule, würdigen gelehrt hat, wird der Bau nun von Wampach mitten hineingestellt in die treibenden Kräfte der Zeit seiner Entstehung.<sup>1)</sup> Zuguterletzt sei noch auf ein Besonderes hingewiesen. Irmina hat einen Helfer gefunden in dem Friesenapostel und Lehrer — so darf man wohl sagen — des hl. Bonifazius, dem hl. Willibrord. Noch heute bewahrt man in Liebfrauen zu Trier einen Teil des originalen Tragaltars, welcher diesen hervorragenden Pionier christlicher Kultur auf seinen Reisen begleitete. Den ersten Teil des neuen Werkes bildet eine grundlegende Biographie dieses großen Angelsachsen, der in Echternach die letzte Ruhestatt gefunden hat. — Fügen wir noch hinzu, daß das muster- gültig ausgestattete Werk von über 500 Seiten eine Anzahl wertvoller Bilder und Kartenbeigaben sowie Tabellen enthält, welche die Frucht jahrelangen, entsagungsvollen Fleißes sind, dann wird man es verstehen, wenn wir von einem Standardwerke sprechen, das auf Jahrzehnte hinaus berufen ist, die allgemeine Forschung, insbesondere aber die Erforschung der Heimat und die Liebe zu ihr zu fördern, und die Hoffnung äußern, daß dieses Werk für die heimatische Forschung nicht bloß eine Fundgrube, sondern ein Nacheiferung weckendes Vorbild werden möge.

Trier, Juli 1929.

G. Kentenich.

Das Buch von Wampach ist ein Sonderabdruck aus den Veröffentlichungen der Geschichtlichen Abteilung des Ghz. Instituts von Luxemburg („Publications de la Section historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg“).

<sup>1)</sup> Es ist mir nicht zweifelhaft, daß, nachdem die Echternacher Abteikirche 1031 vollendet war, die dort beschäftigten Steinmetzen nach Trier gewandert sind, um dort die Westfassade des Domes und Bauten wie den Frankenturm (Stützenwechsel wie in Echternach) zu bauen.